

Clever & Co. Elektro- und Maschinenfabrik feiert 60. Jubiläum

Zum 60. Geburtstag blickt Clever & Co. auch in der aktuellen Wirtschaftskrise positiv in die Zukunft.

Wie kommen die Gimmicks ins Micky-Maus-Heft? Diese Frage stellte in den 1970 Jahren die Druckerei Girardet – und bekam die Antwort von der Essener Firma Clever & Co., die einen Warenprobenkleber entwickelte. Heute sind Beigaben – von Kosmetikproben über Postkarten oder CDs bis hin zu Modeschmuck – aus Zeitschriften nicht mehr wegzudenken. Ermöglicht wird dies noch immer mit Technik von Clever & Co., die in diesem Jahr ihr 60jähriges Firmenjubiläum feiert.

Kartenkleber und Warenprobenkleber sind aber nur ein Teil der Produktpalette, denn erfolgreich tätig ist Clever & Co. in verschiedenen Marktsegmenten. Neben den Klebmaschinen gehören dazu Betonspritzmaschinen, Dreh- und Frästeile sowie Stahlbaukonstruktionen. Die Firma fertigt zudem Sonder- und Spezialmaschinen nach individuellen Kundenwünschen.

„Am erfolgreichsten sind wir derzeit mit unseren Betonspritzmaschinen“, so Geschäftsführer Rüdiger Flötgen. „Hier profitieren wir von unserem Alleinstellungsmerkmal. Unsere Spritzmaschinen verfügen über ein Regelkammersystem, das eine staubarme und kontinuierliche Materialverarbeitung ohne großen Rückprall ermöglicht – vereinfacht heißt das: Es fällt nicht so viel Beton von der Wand ab.“ Zum Einsatz kommen die Betonspritzmaschinen weltweit. Auch die Kartenkleber haben den Globus erobert: Neben der europäischen wird auch die neuseeländische oder japanische Presse dank Clever & Co.-Maschinen mit verschiedenen Karten und Gimmicks bestückt.

„Durch unser vielseitiges Portfolio sind wir zum Glück nicht abhängig von einzelnen Branchen, die Krise macht uns

daher nicht so sehr zu schaffen“, so Rüdiger Flötgen.

Die heutige Produktpalette ist dem Erfindungsreichtum von Firmengründer Hugo Clever zu verdanken. Zusammen mit dem Kaufmann Rolf Müller gründete dieser 1949 das Unternehmen. In einem alten Pferdestall, der zum ehemaligen Kruppschen Fuhrpark gehörte, begannen die Firmengründer mit der Fertigung von Sondermaschinen für die Kraftwerksindustrie, die Bahntechnik, die Abwasserwirtschaft und die Druckindustrie. Dass in Hugo Clever ein Erfindergeist und Vollbluttechniker steckte, zeigte sich schon früh: Er erfand Kurvenleuchten für die Autoindustrie, die sogar an der Staats-

karosse des damaligen Bundeskanzlers Konrad Adenauer angebracht waren. Darüber hinaus meldete Hugo Clever viele seiner Entwicklungen zum Patent an. Nach dem Tode Clevers im Jahr 1958 führte Rolf Müller die Geschäfte alleine weiter. In den 1960er Jahren zog die Firma in das Gebäude am Laubenhof in Essen-Altenessen.

Rüdiger Flötgen (64) steht seit 50 Jahren bereits in den Diensten der Firma Clever & Co. Im Alter von 14 Jahren begann er dort seine Ausbildung zum Industriekaufmann. An der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA) absolvierte er später ein betriebswirtschaftliches Studium und übernahm schließlich im

Jahr 1981 die Unternehmensleitung. Seit dem 1. Januar 2004 leitet Rüdiger Flötgen gemeinsam mit Sohn Marc (32) die Geschäfte, der im kommenden Jahr die Geschäftsführung übernehmen wird. Für die Zukunft sehen die Flötgens Clever & Co. gut aufgestellt: „Aktuell haben wir bei der Internationalisierung einen wichtigen Meilenstein erreicht und sind nun auch am polnischen Markt aktiv. Weitere Ländermärkte sind in Planung“, so Marc Flötgen.

*Informationen
Clever & Co. Elektro-
und Maschinenfabrik GmbH
Telefon 02 01/8 35 74-20
labda@clever-co.de
www.clever-co.de*

DORTMUND

Immer mehr Betriebe nehmen Mikrokredite in Anspruch

Als erste Kommune in Deutschland hat Dortmund im März vergangenen Jahres eine Mikrofinanz-Genossenschaft ins Leben gerufen. Die Idee: Unternehmerinnen und Unternehmer der Nordstadt, denen die Banken kein Geld leihen, erhalten über die Nordhand eG. Mikrokredite, um Aufträge vorfinanzieren oder Liquiditätsengpässe überbrücken zu können. Das Konzept kommt an: Immer mehr Betriebe nehmen das Angebot in Anspruch.

Insgesamt sieben Kredite mit einem Portfolio von über 87.000 Euro hat die Nordhand bislang empfohlen. Die Ausfallquote ist gleich Null. Die Mitgliederzahl hat mittlerweile 60 erreicht und wächst stetig weiter. Das Mikrokredit-Prinzip hat sich in der Nordstadt herumgesprochen. „Immer mehr kennen die Nordhand und empfehlen sie weiter“, so Hubert Nagusch von der Wirtschaftsförderung Dortmund. Auch die globale Finanzmarktkrise macht sich bemerkbar. „Die Nachfrage nach Mikrokrediten steigt. Das zeigt, dass das Konzept ankommt.“

Auf Initiative der Wirtschaftsförderung Dortmund war die Nordhand eG. im März 2008 entstanden. Das Konzept: Unternehmer aus der Nordstadt, die einen Mikrokredit in Anspruch nehmen wollen, müssen zunächst der Genossenschaft

beitreten, eine Einlage ansparen und einen geringen Monatsbeitrag zahlen. Im Gegenzug erhalten sie vom Vorstand der Genossenschaft eine Grundberatung. Wird der Kreditwunsch konkret, bewertet der Vorstand die Notwendigkeit und gibt innerhalb von maximal fünf Werktagen eine Empfehlung ab. Die GLS Bank in Bochum schließt dann einen ganz normalen Kreditvertrag mit dem Genossenschaftsmitglied. Die Kreditzinsen sind mit normalen Kontokorrentzinsen vergleichbar. „Wenn man kein regelmäßiges Einkommen hat und keine Sicherheiten vorweisen kann, bekommt man in aller Regel auch keinen Kredit“, erklärt Nagusch. Das wissen die Unternehmer in der Nordstadt nur zu gut. Hinzu kommt, dass Kleinkredite für Banken meist nicht besonders lukrativ sind. Auch die Prüfung, ob das Unternehmenskonzept auf einem soliden Fundament steht, lassen sich Kreditinstitute zumeist teuer bezahlen. Zu teuer für die meisten Unternehmer der Nordstadt, deren finanzielle Mittel oft nicht einmal ausreichen, um kleine Aufträge vorzufinanzieren. „Manchmal sind es nur zweitausend bis fünftausend Euro, die den Unternehmen fehlen“, so Nagusch. „Zum Beispiel wenn ein Kfz-Mechaniker für Ersatzteile in Vorkasse treten muss, um die vereinbarte Reparatur durchführen zu können.“ Auch andere haben das Prinzip der Nordhand mittlerweile für sich entdeckt. So bietet die landeseigene NRW.BANK seit November letzten Jahres ebenfalls Mikrokredite an. In den Niederlanden und Frankreich hat sich das Genossenschaftsmodell schon vor längerer Zeit durchgesetzt – mehr als 10.000 Gründer haben hier bereits Mikrokredite in Anspruch genommen.